

Gegenpositionen

Postmoderne Theoreme und Argumentationstechniken sind schnell auf Kritik bzw. Widerwillen gestoßen, da sie Glaubensüberzeugungen jeglicher Art schon an deren Wurzel problematisch machen. Ähnlich wie Fredric Jameson in *Postmodernism, or, The Cultural Logic of Late Capitalism* (1991) erhebt Terry Eagleton im Wissen, dass der Marxismus keine »living political reality« mehr ist, aus trotzdem »broadly socialist perspective«²⁶⁵ den Vorwurf, die postmoderne Aversion gegen alle Ganzheitlichkeit laufe auf nichts als die Weigerung hinaus, den Kapitalismus ernstzunehmen: »Not looking for totality is just code for not looking at capitalism«.²⁶⁶ Aus naturwissenschaftlicher Sicht ist es Alan Sokal und Jean Bricmont in *Impostures intellectuelles* (1997; dt. *Eleganter Unsinn*, 1999) in Manchem gelungen, postmodernen Autoritäten wie Jacques Lacan, Jean Baudrillard oder Gilles Deleuze und Félix Guattari peinliche Missverständnisse oder gar die »falsche Verwendung von Begriffen aus der Wissenschaftstheorie«²⁶⁷ nachzuweisen; Jacques Derrida entgeht dieser Schelte nur aus dem Grund, dass »die Naturwissenschaften in seinem Werk nicht systematisch mißbraucht (und nicht einmal besonders beachtet) werden«.²⁶⁸

Die zumindest im deutschen Sprachraum gewichtigsten Einwände gegen die Postmoderne als Konservativismus hat Jürgen Habermas in den 1980er Jahren vorgebracht. Seine Dankesrede zur Verleihung des Adorno-Preises 1980 (*Die Moderne – ein unvollendetes Projekt*) reagiert auf Jean-François Lyotards Attacke in *La condition postmoderne*, die Habermas' »Konsens-Theorie« unterstellt, mit der Verpflichtung des vernünftigen Denkens auf größtmögliche Übereinstimmung der unverzichtbaren »Heterogenität der Sprachspiele Gewalt«²⁶⁹ anzutun. In Entgegnung auf Lyotards Verabschiedung der Aufklärung, die alle ihre Versprechungen gebrochen habe (vgl. S. 35), betont Habermas weiterhin, dass die Aufklärung (bzw. die »Moderne«) keineswegs schon falsifiziert sei, sondern ihrer Vollendung noch immer harre. Auch wenn das 20. Jahrhundert den aufgeklärten Vernunftoptimismus eklatant zu widerlegen scheint, sei im Interesse der Humanität »an den Intentionen der Aufklärung, wie gebrochen

²⁶⁵ Eagleton: *Illusions of Postmodernism*, S. IX.

²⁶⁶ Eagleton: *Illusions of Postmodernism*, S. 11.

²⁶⁷ Sokal/Bricmont: *Eleganter Unsinn*, S. 10.

²⁶⁸ Sokal/Bricmont: *Eleganter Unsinn*, S. 25.

²⁶⁹ Lyotard: *Das postmoderne Wissen*, S. 16: »Où peut résider la légitimité, après les métarécits? Le critère d'opérativité est technologique, il n'est pas pertinent pour juger du vrai et du juste. Le consensus obtenu par discussion, comme le pense Habermas ? Il viole l'hétérogénéité des jeux de langage« (Lyotard: *Condition postmoderne*, S. 8).

auch immer«, ²⁷⁰ festzuhalten: »Ich meine, daß wir eher aus den Verirrungen, die das Projekt der Moderne begleitet haben, aus den Fehlern der verstiegenen Aufhebungsprogramme lernen, statt die Moderne und ihr Projekt selbst verloren geben sollten«. ²⁷¹

Seine tiefendendste Auseinandersetzung mit den wichtigsten Denkern der Postmoderne führt Habermas in einer Vorlesungsreihe (1985 als *Der philosophische Diskurs der Moderne* publiziert), die das, was sonst ›Poststrukturalismus‹ heißt, unter Berufung auf Manfred Frank ²⁷² als ›Neostrukturalismus‹ diskutiert. Indem er die einschlägigen Theoreme einem pauschalen Konservativismus zuschlägt, will Habermas die Errungenschaften der Aufklärung verteidigen und verspricht, dass deren keineswegs bestrittene ›Defizite‹ durch »radikalisierte Aufklärung« zu überwinden sind. ²⁷³ Demgegenüber müsse die postmoderne Alternative notwendig an der Tatsache scheitern, dass das »moderne Zeitalter [...] vor allem im Zeichen subjektiver Freiheit« stehe ²⁷⁴ und der Gegenwart eine Dialektik aufzwingt, der auch die Neostrukturalisten nicht entkommen. So wie sich Jacques Derrida in »den Zwängen des subjektphilosophischen Paradigmas« verfangt, ²⁷⁵ bleibe er auch »blind für den Umstand, daß die kommunikative Alltagspraxis dank der ins kommunikative Handeln eingebauten Idealisierungen Lernprozesse in der Welt« ermöglicht, »an denen sich die welterschließende Kraft der interpretierenden Sprache ihrerseits bewähren muß«. ²⁷⁶ Michel Foucault hingegen stilisiere »Macht« zum transzendental-historistischen Grundbegriff«, überschreite in der Nachfolge von Nietzsche und Heidegger »die Humanwissenschaften durch eine als Antiwissenschaft auftretende Geschichtsschreibung« und verkenne in dieser »Destruktion der Historik«, ²⁷⁷ »daß sich Freiheit, als das Prinzip der Moderne, in den Grundbegriffen der Subjektphilosophie nicht wirklich fassen läßt«. ²⁷⁸

²⁷⁰ Habermas: *Die Moderne*, S. 453.

²⁷¹ Habermas: *Die Moderne*, S. 460.

²⁷² Vgl. Frank: *Neostrukturalismus*.

²⁷³ Habermas: *Der philosophische Diskurs der Moderne*, S. 104f.

²⁷⁴ Habermas: *Der philosophische Diskurs der Moderne*, S. 104.

²⁷⁵ Vgl. Habermas: *Der philosophische Diskurs der Moderne*, S. 197.

²⁷⁶ Habermas: *Der philosophische Diskurs der Moderne*, S. 241.

²⁷⁷ Habermas: *Der philosophische Diskurs der Moderne*, S. 298.

²⁷⁸ Habermas: *Der philosophische Diskurs der Moderne*, S. 342.